

erkennen läßt, daß Nonnenklöster noch recht selten waren und der Eintritt nicht unbedingt als unwiderruflich galt, zumal sich wohl-situierten Frauen auch eine eigenständige Existenzmöglichkeit neben Heirat und Kloster bot.

R. S.

Dominique IOGNA-PRAT, *Études clunisiennes (Les Médiévistes français 2)* Paris 2002, Picard, 239 S., Abb., ISBN 2-7084-0681-7, EUR 34, vereinigt nach einer in Teilen auch schon anderwärts gedruckten Einleitung acht seiner zwischen 1990 und 2002 erschienenen Artikel zur Welt von Cluny, die zum großen Teil im DA schon angezeigt wurden (vgl. DA 46, 641; 47, 283 f.; 48, 704 f.; 59, 683), ergänzt sie aber um eine Bibliographie, Indices der Personen und Orte sowie der zitierten Hss.

H. S.

Il monachesimo Benedettino in Friuli in età patriarcale. Atti del Convegno Internazionale di studi, Udine-Rosazzo, 18–20 novembre 1999, a cura di Cesare SCALON (Studi per la storia della chiesa in Friuli 3) Udine 2002, Forum, Ed. Universitaria Udinese Srl, 342 S., Notenbeispiele, Abb., ISBN 88-87948-07-0, EUR 28. – Das Benediktinertum hat essentiellen Anteil an der Geschichte von Friaul im Hoch- und Spät-MA. So stehen ca. ein Drittel der 3 000 einschlägigen Archivalien bis zum Jahre 1250 in direktem Zusammenhang mit benediktinischen Vorgängen (Antonio RIGON, Epilogo [S. 315–322, hier S. 317]). Grund genug, diesen zahlreichen wichtigen Quellen einen intensiveren Blick zu schenken. Da es sich um einen Tagungsband handelt, darf man keine umfassende Aufklärung erwarten, aber die Auswahl der Beiträge tendiert in vielen Fällen in diese Richtung. So stehen Untersuchungen zu partikularen Problemen neben kurzen Gesamtdarstellungen, und auf jeden Fall sind sehr viele Grundbereiche des historischen Interesses abgedeckt. Besonders erfreulich zu bewerten ist aus kulturgeschichtlicher Sicht die Aufnahme von musikologischen Studien, was keinesfalls immer üblich ist. Im einzelnen sind anzuzeigen: Reinhard HÄRTEL, Monachesimo benedettino e memoria storica (S. 15–44); Ivonne ZENAROLA PASTORE, Testimonianze documentarie sui monasteri benedettini in archivi e biblioteche friulani (S. 45–54); Giordano BRUNETTIN, Gli istituti benedettini nella strategia di controllo territoriale dei patriarchi di Aquileia durante il XII secolo (S. 55–106); Donata DEGRASSI, I beni fondiari degli ordini monastici e la loro gestione (secoli XIII–XIV) (S. 107–140); Gerhard JARITZ, Vita materiale e spiritualità. Monachesimo e aspetti della vita quotidiana nel tardo medioevo (S. 141–150); Flavia DE VITT, Monasteri e cura d’anime in Friuli nel basso medioevo (S. 151–166); Andrea TILATTI, Monachesimi femminili in Friuli nel Duecento (S. 167–211); Johann TOMASCHEK, Il monastero di Rosazzo e i suoi rapporti con le abbazie austriache nel XII e nel XIII secolo (S. 213–228); Angelo RUSCONI, La teoria musicale nei monasteri hirsaucensi e le testimonianze friulane (S. 229–255); Rudolf FLOTZINGER, Analisi musicologica di manoscritti medievali: i testimoni mosa-censi (S. 257–274); Giacomo BAROFFIO, L’ufficio dei santi patroni aquileiesi nella tradizione secolare e monastica: convergenze e divergenze (S. 275–290); Jože MLINARIĆ, Il contributo spirituale ed economico dei benedettini nella Slovenia nord-orientale (S. 291–304); Hans ZOTTER, La biblioteca medievale

dell'abbazia benedettina di St. Lambrecht in Stiria (S. 305–314). – Ein Register der Orts- und Personennamen ist beigelegt.
C. L.

Immo EBERL, *Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens*, Stuttgart 2002, Thorbecke, 614 S., ISBN 3-7995-0103-7, EUR 29,90. – Es war an der Zeit, daß eine aktuelle Gesamtschau der Ordensgeschichte publiziert würde, die wissenschaftlichen Ansprüchen und Erwartungen entspricht und gleichzeitig ein interessiertes breites Publikum nicht abschreckt. Seit der Monographie von Ludwig Julius Lekai von 1953 (engl.) bzw. in deutscher Übersetzung und Erweiterung durch Ambrosius Schneider 1958 (vgl. DA 16, 607 f. – künftig: L.-Sch.) war im deutschen Sprachraum nichts Ebenbürtiges mehr erschienen. Wenn es im Klappentext heißt, daß „neben der Frühzeit ... erstmals auch die neuzeitliche Entwicklung sowie die außereuropäische Geschichte dargestellt (werden)“, so wird dies auf S. 387 ff. tatsächlich eingelöst. – Für das MA aber, dessen Kapitel hier näher betrachtet werden sollen, muß der Vergleich mit L.-Sch. erlaubt sein. Eine Verdichtung der Informationen ist legitim, nur sollten diese nicht endlos aneinander gereiht werden, wie dies S. 50–80 erfolgt: Gründung von Enkelkloster reiht sich an Gründung von Tochterkloster, Jahreszahl an Jahreszahl, Struktur wird neben der Differenzierung in Cîteaux und die vier Primarabteien nur durch Chronologie und Ordnungszahlen geschaffen. So etwas kann man besser auch in Tabellen oder Karten mitteilen, die bis auf eine einzige allgemeine zu den „wichtigsten Klostergründungen“ (S. 518 f.) völlig fehlen. Die Gliederung geschieht einerseits durch wichtige, sinnvolle Zäsuren anhand von Bullen, andererseits durch systematische Kapitel zu „Privilegien und Verfassung“, „Frauen“, „Spiritualität und Schrifttum“, „Liturgie“, „Architektur und Kunst“, „Schrift und Buch“, „Wirtschaft und Handel“ sowie „Verwaltung und Wirtschaft“ – Themen, die von L.-Sch. ebenfalls abgehandelt wurden. Der Blick auf das ma. Herzstück – „Die Entwicklung des Ordens bis zur Bulle *Parvus Fons* (1265)“ (S. 47–255) – soll paradigmatisch die Enttäuschung des Rezensenten wegen vergebener Chancen vertiefen. Als Quelle für die Statistik der Mitglie­derzahlen (S. 48) wird „McGuire (1998) S. 50“ angegeben. Das klingt aktuell, doch dieselbe Tabelle steht schon bei L.-Sch. S. 60 f. Mangels eines Registers findet man nur durch geduldige Lektüre das Schlüsseljahr 1265 (S. 129 ff.) mit der Klementina bzw. der Bulle *Parvus Fons*, die viele Unklarheiten der bisher gewachsenen Ordensverfassung beseitigt. Die Quellenangabe (S. 533, Anm. 35 f.: „S. Grill 1924, S. 72, S. 49 ff. und Lekai 1958, S. 35“) ist unbefriedigend und folgt L.-Sch. S. 312 Anm. 39–43, die jedoch im Gegensatz zu E. korrekt und umfassend Josephus-Maria Canivez, *Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis* 3 (1935) S. 22–30 mitteilen. Aber auch die Wortwahl von E. erinnert intensiv an L.-Sch. Nicht nur bei der Beurteilung der Quelle hätte man eigentlich Anführungszeichen erwartet: „Sie gab eine genaue Auslegung und Ergänzung der CC [Carta caritatis], deren viertes Kapitel widerrufen wurde“ (S. 129). L.-Sch. haben diesen Satz im Präsens (S. 35). *Parvus Fons* wollte „den Einfluß der Primaräbte verringern [L.-Sch. S. 35: mindern] und die Autorität des Generalkapitels wiederherstellen“ (S. 129). Diese wenigen Beispiele wecken Zweifel, ob man das Werk zumindest in den ma. Passagen als bahnbrechend neu bezeichnen sollte. Dieser Mangel tut aber dem Werk offen-